



3/2023

ISRAEL UND DER NAHOSTKONFLIKT IM SCHULBUCH

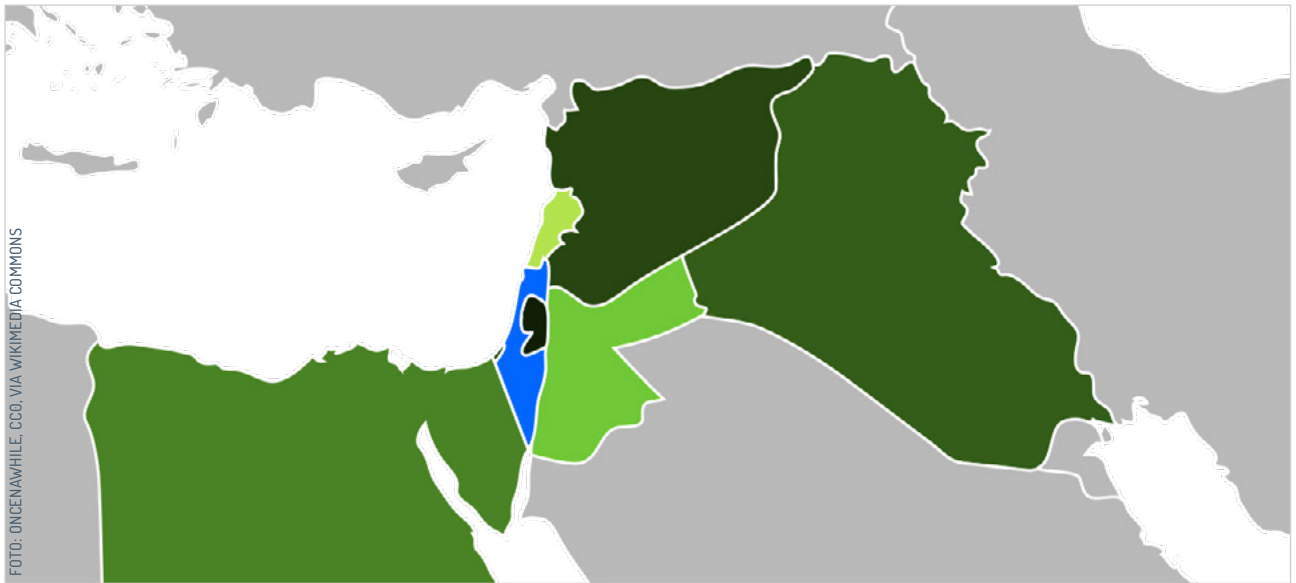
Die Ereignisse des 7. Oktober 2023 – das brutale Massaker der Hamas an mehr als 1.200 Jüdinnen und Juden in Israel und die Verschleppung von über 230 Geiseln – sowie der nachfolgende neue, mit großem Leid für die Zivilbevölkerung des Gazastreifens verbundene Krieg haben den Nahostkonflikt und seine Virulenz erneut mit aller Deutlichkeit ins Bewusstsein auch der deutschen Öffentlichkeit gerückt. Angesichts der Polarisierung, die das Geschehen derzeit nicht nur auf den Straßen, sondern auch in vielen Schulen hervorruft, und im Hinblick auf eine dabei zu Tage tretende Israelfeindschaft stellt sich die Frage nach der Behandlung Israels und des Nahostkonflikts im Unterricht und im Schulbuch.

CURRICULARE RAHMENSETZUNGEN

Den unterschiedlichen Lehrplänen der Bundesländer für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer folgend gibt es grundsätzlich mehrere Optionen für die Darstellung des Nahostkonflikts und Israels. Viele Kernlehrpläne für die Fächer Geschichte, Politik, Geografie oder für den fächerverbindenden Unterricht enthalten keine konkreten Vorgaben für eine Behandlung des Gegenstandes. Oft heißt es allgemein, dass ein paradigmatischer Konflikt nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes zu behandeln sei. Spezifischer wird z. B. der aktuelle Lehrplan für das Fach Gesellschaftslehre (Gesamtschule) in Nordrhein-Westfalen, der vorgibt, dass im Geschichts-Inhaltsfeld 9 „Internationale Verflechtungen und die Entwicklungen in Deutschland seit 1989“ die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihre Urteilskompetenz „einen aktuellen Konflikt im Nahen Osten auf der Grundlage seiner historisch-wirtschaftlichen und -gesellschaftlichen [sic] Ursachen“ beurteilen sollen. In beiden Fällen bleibt es hier den Verlagen überlassen, ob sie den „klassischen“ Nahostkonflikt (auch „israelisch-palästinensischer Konflikt“) in ein neues Schulbuch aufnehmen wollen oder z. B. den Bürgerkrieg in Syrien bzw. den Kampf gegen die Terrororganisation Islamischer Staat. Ein Lehrplan kann andererseits die Behandlung des Nahostkonflikts auch präzise vorgeben, wie etwa der Geschichtslehrplan für die Oberstufe des Bayerischen Gymnasiums, der acht Stunden für die „historische Entwicklung des israelisch-palästinensischen Konflikts“ vorsieht. Eine weitere Möglichkeit bietet die Behandlung des Konflikts

im Kontext der Dekolonisierung nach 1945, so gemäß dem Bildungsplan Geschichte (Beispielcurriculum) für die 10. Klasse des Gymnasiums in Baden-Württemberg.

Das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Darstellung von Juden und Judentum sowie Israels in deutschen Schulbüchern. Vor allem im Rahmen der vom GEI koordinierten und vom Auswärtigen Amt geförderten Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission (DISBK) wurden mehrere Untersuchungen von Lehrwerken für den Geschichts-, Politik- und Geografieunterricht durchgeführt. Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig und dem Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main untersuchte das GEI zuletzt 252 in NRW zugelassene Schulbücher der Fächer Geschichte, Gesellschaftslehre, Politik, Wirtschaft, Geografie, Praktische Philosophie, Deutsch sowie für den evangelischen, katholischen und islamischen Religionsunterricht im Hinblick auf die Darstellung jüdischer Geschichte, Kultur und Religion sowie Israels und des Nahostkonflikts.



DARSTELLUNG ISRAELS

Allen Umsetzungen dieser Lehrplanvorgaben ist gemein, dass der Nahostkonflikt mehr oder weniger ausführlich in seiner historischen Entwicklung und in seinen aktuellen Manifestationen behandelt wird, etwa in Form von Fallanalysen. Die Geschichte des Staates Israel wird dann zumeist dem Versuch untergeordnet, den Konflikt multiperspektivisch und im Hinblick auf die wichtigsten der staatlichen und anderen kollektiven politisch-militärischen Akteure darzustellen. Bei begrenztem Platzangebot in den Schulbüchern – nur selten gehen entsprechende Kapitel über zwei oder drei Doppelseiten hinaus – kommen dabei bestimmte Facetten nicht oder kaum zum Tragen. Am schwerwiegendsten ist dabei wohl, dass in kaum einer Schulbuchdarstellung ausreichend deutlich wird, welche historische Bedeutung Israel als Staat der Juden nach dem Holocaust innewohnt. Auch der Zionismus als nationale Bewegung des jüdischen Volkes und Triebkraft bei der Entstehung des Staates Israel oder die Kontinuität jüdischen Lebens in Palästina während der Zeit des Exils werden oft unzureichend oder gar nicht dargestellt. Zu kritisieren ist das oftmalige Fehlen von Informationen darüber, dass Israel als ein demokratischer Staat mit einer – immer noch – funktionierenden Gewaltenteilung geschaffen wurde und insofern eine gewisse Einmaligkeit in der Region beanspruchen darf. Zudem thematisieren nur die wenigsten Schulbücher das deutsch-israelische Verhältnis und fragen etwa nach einer besonderen Verantwortung der Deutschen gegenüber dem jüdischen Staat auch angesichts anhaltender Bedrohungen von Israels Sicherheit – Stichwort „Staatsräson“.

Nach den Empfehlungen der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission (DISBK) von 2015 haben in den letzten Jahren ausführlichere und ausgewogenere Darstellungen des Nahostkonflikts Einzug in die entsprechenden Schul-

buchkapitel gehalten. Auch die von der Kommission nahegelegte Behandlung Israels außerhalb des Konfliktkontexts hat – wenn auch bescheidene – Früchte getragen. In einzelnen Geschichtsschulbüchern und Lehrwerken anderer Fächer finden sich Kapitel oder Abschnitte zur Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen oder zum Leben in Israel. Geografieschulbücher behandeln neben der Konfliktebene, vor allem in Bezug auf natürliche Ressourcen wie etwa Wasser, oft auch naturräumliche Phänomene der Region oder in Israel angewendete landwirtschaftliche Technologien. Ein bereits 2012 erschienenes Geschichtslehrwerk für die Oberstufe, das in mehreren Bundesländern zum Einsatz kommt, sticht durch ein achtseitiges, hervorragend informiertes und multiperspektivisches Kapitel zum Holocaustgedenken in Israel hervor. Doch das sind Ausnahmen. Häufiger sind Darstellungen in Geschichtsschulbüchern, die Israel und die Auseinandersetzungen im Nahen Osten als ein Beispiel der Dekolonisierung nach 1945 behandeln und dabei etwas ausführlicher auf die komplexen historischen und politischen Zusammenhänge der Staatsentstehung oder auf die Verwicklungen eingehen, die sich aufgrund der widersprüchlichen Politik der europäischen Mächte und späteren Mandatarstaaten ergaben. Sie sind zumeist sehr informativ, multiperspektivisch angelegt und gut geeignet, den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung von den historischen Wurzeln des Konflikts zu geben. Doch auch in diesen Kapiteln kommt Israel als jüdischer und demokratischer Staat mit seinen politischen und gesellschaftlichen Besonderheiten oft zu kurz. Israel als Einwanderungsland für Juden aus aller Welt, als Staat mit einer kulturell und religiös sehr diversen jüdischen Bevölkerung und einer starken arabisch-palästinensischen Minderheit oder als Volkswirtschaft mit einer sehr beeindruckenden Entwicklung seit den 1990er Jahren – diese Facetten finden sich in Schulbüchern kaum abgebildet.

DARSTELLUNG DES NAHOSTKONFLIKTS

Eine jüngst vom GEI durchgeführte Untersuchung einer großen Zahl von Schulbüchern, die in Nordrhein-Westfalen zugelassen sind, hat keine offene Israelfeindlichkeit in diesen Lehrwerken festgestellt. Doch bestätigten die Ergebnisse im Großen und Ganzen die kritischen Befunde der DISBK von 2015, die auf Einseitigkeiten und Verzerrungen bei der Darstellung des Nahostkonflikts hinwiesen. Eine Studie, die die Amadeo Antonio Stiftung im Sommer 2023 zu an Berliner Schulen verwendeten Schulbüchern vorgelegt hat, kam zu ähnlichen Ergebnissen. Beide Untersuchungen verweisen auch auf Lehrwerke, deren Darstellung Israels ausgewogen ist und die didaktischen Kriterien wie Multiperspektivität und Kontroversität genügen. Feststellbar sind aber weiterhin eine Reihe von Problemen, von denen einige im Folgenden genannt werden sollen:

Engführungen:

Vor allem in älteren, noch verwendeten Schulbüchern, aber auch in neueren Lehrwerken ist eine Darstellungsweise anzutreffen, die den Nahostkonflikt auf den Gegensatz zwischen Juden/jüdischen Israelis und Palästinensern reduziert. Wenn es sich dabei auch um den aktuell am stärksten wahrnehmbaren Kern des Konflikts handelt, so ist diese Darstellungsweise doch historisch falsch, da sie viele zentrale Akteure von der Entstehungszeit des Konflikts bis in die Gegenwart ausblendet, etwa die Arabische Liga, einzelne arabische Staaten mit ihren partikularen Interessen sowie aktuell den Iran und die von ihm finanzierte Hisbollah. Diese vereinfachte Lesart des Konflikts verkennt seine historische und politische Komplexität und begünstigt eine überzeitliche Auffassung der Problematik, der zufolge seit jeher eine unterlegene und unterdrückte Partei (die Palästinenser) der machtmäßig überlegenen und unterdrückenden Partei (Israel) gegenübersteht.

Ungleichgewichte in Autorentexten, bildlicher Darstellung und Quellen:

Während viele neuere Schulbücher bereits auf eine ausgewogene multiperspektivische Darstellung achten, lassen sich in vielen älteren, aber auch in einigen neuen Schulbuchkapiteln zum Nahostkonflikt Ungleichgewichte bei der Darstellung in den Autorentexten sowie bei der Bebilderung und Quellenverwendung erkennen, oft zuungunsten des jüdischen Staates. Palästinensisches Leid steht im Vordergrund, während Israel vor allem in der Rolle des leidverursachenden Besatzers erscheint. Sicherlich bildet dies einen Teil der Realität des gegenwärtigen Konflikts ab. Werden aber unter den Hindernissen für einen Frieden vor allem von israelischer Seite verantwortete Tatsachen (Siedlungsbau, Sperranlagen) oder hochkomplexe, politisch umstrittene Punkte (Status Ostjerusalems, Rückkehrrecht für palästinensische Flüchtlinge) aufgeführt und gleichzeitig der fortgesetzte Terror gegen Israel und das Sicherheitsbedürfnis des jüdischen Staates ausgeblendet,

so entsteht ein sehr einseitiges Bild der Gründe für die Perpetuierung des Konflikts. Diese Problematik spiegelt sich in den verwendeten Quellen und Illustrationen. So gibt es aktuelle Schulbuchkapitel zum Nahostkonflikt, in denen sich ein starkes – quantitatives und qualitatives – Ungleichgewicht zwischen Quellen, die die palästinensische Sicht spiegeln, und Quellen, die die Position Israels wiedergeben, findet. Dasselbe trifft für die Verwendung von Fotos zu, die das Leid der Palästinenser bzw. unterdrückende Praktiken Israels in den Vordergrund rücken, während israelische Opfer des Terrors etwa von Seiten der Hamas deutlich seltener gezeigt werden. Bei den Illustrationen fällt zudem bei einigen Lehrwerken die Verwendung emotionalisierender und polarisierender Fotografien auf, neben Motiven der „David gegen Goliath“-Typologie (Steine werfende palästinensische Kinder gegenüber schwerbewaffneten israelischen Soldaten oder Militärfahrzeugen) etwa eine großformatige Fotografie eines auf den Trümmern von Gaza-Stadt sitzenden Kindes auf einer Einstiegsdoppelseite. Auch Überschriften sind häufig polarisierend angelegt; hier wie in der Bildsprache scheint eine Darstellungsweise zu dominieren, wie sie etwa in massenmedialen Repräsentationen des Nahostkonflikts zum Ausdruck kommt.

Rechtfertigungsnarrative:

Im offensichtlichen Bestreben, die Positionen der arabischen bzw. palästinensischen Akteure nachvollziehbar erscheinen zu lassen, wird deren Handeln mit Motiven begründet, die historisch ungenau sind. So wird etwa die Ablehnung des UN-Teilungsbeschlusses vom 29. November 1947 – die völkerrechtliche Grundlage für die Gründung des Staates Israel – durch die Staaten der Arabischen Liga in mehreren Schulbuchtexten mit einer vermeintlich ungerechten Aufteilung des Territoriums Palästinas auf Kosten der arabischen Bevölkerung begründet. Die Ablehnung speiste sich hingegen vor allem aus einer prinzipiellen Gegnerschaft der arabischen Staaten gegenüber einem jüdischen Gemeinwesen im Nahen Osten. In der Folge wird auch die Vernichtungsabsicht der arabischen Staaten gegenüber Israel in den ersten Nahostkriegen oft unterschlagen. Seltener trifft man auf die Argumentation, die Vielzahl und das Elend der palästinensischen Flüchtlinge nach den Kriegen von 1948/49 und 1967 hätten die Ablehnung der arabischen Staaten gegenüber Israel verstärkt. Diese Lesart unterschlägt die bewusste Nicht-Integration und Instrumentalisierung palästinensischer Flüchtlinge durch die arabischen Nachbarstaaten als Druckmittel gegenüber Israel.

(Rück-)Projektionen:

Manche Darstellungen schließen aus gegenwärtigen Kräfteverhältnissen und Bündnissen auf die Vergangenheit des Konflikts. So wird häufig ein enges Bündnis zwischen Israel und den USA bereits für die Gründungszeit des Staates

und den ersten israelisch-arabischen Krieg von 1948/49 behauptet und damit versucht, den Sieg Israels plausibel erscheinen zu lassen. Diese Art von Darstellung ist geeignet, Vorurteile zu bekräftigen. Eine engere politische und militärische Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel entwickelte sich erst im weiteren Verlauf des Kalten Krieges seit den 1960er Jahren. Zu den Rückprojektionen gehört auch die Annahme eines ausgeprägten palästinensischen Nationalgedankens bereits für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in der Forschung sehr umstritten ist.

FAZIT UND AUSBLICK

Der jüdische Staat wird im Schulbuch in den allermeisten Fällen im Kontext des Nahostkonflikts behandelt. Dies ist an sich nicht problematisch, da der Konflikt – wie sich gerade wieder leidvoll zeigt – das Leben der Menschen in Israel und in der Region noch immer stark bestimmt. Zu kritisieren ist vielmehr eine bloße Reduzierung der Israel-Darstellung auf die konflikthaften Aspekte bei (fast) vollständiger Ausblendung anderer politischer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Facetten des jüdischen Staates. Im Hinblick auf die Konfliktdarstellung selbst sind, bei allem Bemühen um Objektivität und Genauigkeit, immer wieder fehlerhafte und verzerrende Wahrnehmungen festzustellen, die auf Kosten eines ausgewogenen, multiperspektivischen Bildes gehen. Gespräche mit Lehrkräften zeigen neben einem – abhängig von der Zusammensetzung der Schülerschaft – mehr oder weniger starken emotionalen Betroffensein der Schülerinnen und Schüler angesichts des Geschehens im Nahen Osten eine weitgehende Unkenntnis der historischen Wurzeln des Nahostkonflikts und seiner Entwicklung. Auch maßgebliche Akteure des Konflikts bis zur heutigen Zeit sind oft unbekannt. Ein angemessener Gegenwartsbezug des Unterrichtsmaterials ist angesichts der vielen verzerrenden Darstellungen, denen Schülerinnen und Schüler in sozialen Netzwerken und anderen Medien ausgesetzt sind, als Korrektiv unabdingbar, doch darf er nicht zu einer Vernachlässigung der historischen Genese des Konflikts führen. Nur das Wissen hierüber gestattet es, das gegenwärtige Geschehen adäquat einzuordnen und sachbezogene Urteile zu treffen. Wie einige Schulbücher zeigen, ist eine entsprechende Darstellung in kompakter Form selbst auf wenigen Doppelseiten möglich. Bei Beachtung von Multiperspektivität und strenger Ausgewogenheit sollten Quellen und bildliche Darstellungen nicht unnötig emotionalisieren bzw. gegebenenfalls mit einem entsprechenden Kontextualisierungs- oder Dekonstruktionsangebot einhergehen. Schließlich spielen auch die Lehrpläne eine entscheidende Rolle. Wie oben angedeutet, sind nicht selten sie ausschlaggebend dafür, auf welche Aspekte Schulbücher bei der Darstellung des Nahostkonflikts ihre Schwerpunkte legen. Somit sind auch die für die Erstellung der Lehrpläne Verantwortlichen aufgefordert, entsprechende Rahmenvorgaben für eine ausgewogene Behandlung des Konflikts im Unterricht und im Schulbuch zu setzen.

LITERATURHINWEISE:

Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (Hg.), *Deutsch-Israelische Schulbucheempfehlungen*, Göttingen: V&R unipress, 2015, <https://www.gei.de/forschung/publikationen/details/deutsch-israelische-schulbuchkommission-deutsch-israelische-schulbucheempfehlungen>

Leibniz-Institut für Bildungsmedien, *Darstellungen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern des Landes Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht Januar 2023*, <https://www.schulministerium.nrw/antisemitismus-abschlussbericht-gei>

Amadeu Antonio Stiftung und Mideast Freedom Forum Berlin (Hg.), *Darstellung Israels in Schulbüchern nach dem Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg. Eine Analyse ausgewählter Materialien der Fächer Geschichte, Politik und Gesellschaftswissenschaften – Sekundarstufe I*, Berlin, 2023.

IMPRESSUM

Leibniz-Institut für Bildungsmedien |
Georg-Eckert-Institut
Tel: +49 (0) 531 590 99 0
Fax: +49 (0) 531 590 99 99
E-mail: info@leibniz-gei.de
Website: www.leibniz-gei.de

AUTOREN:

Alfons Kenkmann, Martin Liepach, Dirk Sadowski

REDAKTION:

Wibke Westermeyer und Nicola Watson

KONTAKT:

Catrin Schoneville
presse@leibniz-gei.de

LIZENZ:

CC-BY 3.0 Germany

urn:nbn:de:0220-2023-0256

